

Bericht über eine Reise in Britisch-Betschuana

Von Dr. Rudolf Pöch

Kχ-au (Kamelpan), Britisch Betschuanaland
Protectorat, am 19. August 1908¹⁾

Hochgeehrter Herr Präsident!

Ich verließ die Heimat mit der Absicht, von Zeit zu Zeit eine kurze Nachricht über meine Reise an die K. K. Geographische Gesellschaft nach Wien zu schicken, um mich so wirklich als „korrespondierendes“ Mitglied zu betätigen.

Wenn ich erst heute, nach fast zehnmonatlicher Abwesenheit einige Zeilen schreibe, so geschieht dies deshalb, weil ich gewartet habe, bis ich in weniger begangene und geographisch interessantere Gebiete komme.

Meine anthropologischen und ethnographischen Arbeiten unter den Kalahari-Buschmännern begann ich am Westrande der Kalahari in |Oas mit Ende Jänner d. J. (1908). Dort blieb ich ein Vierteljahr. Ich machte |Oas zu meinem Standquartier und besuchte auch einige umliegende Wasserstellen. Ich konnte sehr eingehende anthropologische Studien unter günstigen Verhältnissen machen, da |Oas eine deutsche Polizeistation ist und ich so in einem Hause wohnen konnte. Ein Teil der Buschmänner nennt sich Hei||um (Heikum) und spricht Nama. Die andern nennen sich †Au-nin, scheinen jedoch mit den †Au-nin oder Topnaar-Hottentotten der Walfischbucht nichts gemeinsam zu haben. Ebenso wenig möchte ich die Hei||um von |Oas mit den Hei||um am Omuramba na omotako in Zusammenhang bringen, die nach H. Werner neben Nama einen der Kungsprache verwandten

¹⁾ Zur Orthographie ist zu bemerken: Verfasser gebraucht für die Schnal-laute der Hottentottensprachen die vier Zeichen: l, ll, †, !; χ bedeutet einen scharfen Kehllaut, - Silbentrennung.

Dialekt reden. Heillum heißt im Nama nichts weiter als der unter dem Busch Schlafende, also „Buschmänner“. Bei Stampried sah ich auf Felsen Buschmannsgravierungen, die heute dort lebenden Buschmänner haben aber nichts mehr damit zu tun.

Ende April verließ ich |Oas und reiste nach Rietfontein. Der Weg führt über Olifantskloof, eine Wasserstelle, die von den Elefanten den Namen hat, die dort geschossen wurden — heute eine bescheidene Quelle, die zur Trockenheit auch ganz versiegt. Die 100 km von da nach Rietfontein waren vollständig wasserlos. In der Trockenzeit hat die Verproviantierung der deutschen Militärstation in Rietfontein manchmal Schwierigkeiten; neben dem Ochsenwagen werden dort auch Kamele verwendet. In Rietfontein wurde mir durch den kommandierenden Leutnant H. Kaufmann eine Kamelpatrouille beigegeben, mit der ich 150 km westlich von Rietfontein in das große, auch zur Kalahariregion zu zählende Sand- und Buschfeld der Omaheke eindringen konnte. Durch Nachfragen bei Buschleuten und meine eigenen Routenaufnahmen kann ich die Feststellungen von Leutnant Bullrich bestätigen, daß das Rietfonteiner Rivier aus Westen herabkommt, und daß man es nicht als Fortsetzung des Epukiro bezeichnen kann. Ich sah eine große Menge Buschleute bei der Wasserstelle Sidonitsoup. Sie nennen sich ebenfalls ꞆAu-nin (ꞆAu-gnin) und sprechen dieselbe Sprache wie die gleichnamigen Buschmänner bei |Oas. Ich sah Leute desselben Stammes auch bei Rietfontein, bei Olifantskloof, dann lernte ich welche vom südlichen Rande des Kaukaufeldes kennen und traf sie im Chansefeld (Ghanzi-Distrikt), im Britisch Betschuanaland Protektorat, bis zur Pfanne von Chansis. Von den Betschuanas werden sie Ma-kaukau genannt, sie sind identisch mit den ꞆAi-San von H. Schinz und den ²Au-kwe S. Passarges. Im Chansefeld höre ich den Namen ꞆKγaullain (statt ꞆAu-nin). Sie sprechen eine Sprache, die namentlich im Vokabular vom Nama stärker abweicht, sich aber in bezug auf Lautlehre und Grammatik und voraussichtlich bei weiterem vergleichendem Studium auch in bezug auf Wortwurzeln dem Nama mehr angliedern läßt.

Anfangs Juni überschritt ich die Grenze von Britisch Betschuanaland Protektorat; ich beabsichtige ein Vierteljahr im Chansefeld zu bleiben. Das Chansefeld ist nicht wie die umgebende Kalahari (das „Sandfeld“) mit einer überall sehr tiefen, zusammenhängenden Sanddecke bedeckt, sondern diese ist häufig

von Gestein unterbrochen. Es ist sehr reich an großen Kalkpfannen, die von Passarge in seinem Kalahari-Werke genau beschrieben werden. Ich habe von allen Kalkpfannen, die ich bis jetzt passiert habe, photographische Aufnahmen gemacht und Gesteinsproben gesammelt. Die Pfanne K γ -au, bei welcher ich nun schon zwei Monate wohne, habe ich genau aufgenommen. Mit Ausnahme der von Chansis liegen alle Pfannen dieses Jahr ganz trocken da, das Wasser kommt nur aus Brunnen, die zum Teile, wegen Wassermangels, auch schon hatten vertieft werden müssen. Das große Wild, Giraffen, Nashörner, Elefanten, welche die Umgebung dieser Pfannen einst bewohnten, wäre nun, hätte der Mensch sie nicht kurz zuvor hier ausgerottet, infolge der fast bleibenden Austrocknung verschwunden; und doch waren diese Pfannen hier einst bis zum Rande gefüllt und die Wassermengen waren so groß, daß die Pfannen auch überflossen.

In Kamelpan bin ich unter dem Buschmannstamme der !Ai-Khoë. Von den Kau-Kau-Buschleuten werden sie Naron genannt. Diesem Stamme begegne ich hier jedoch nicht zum erstenmal: nach |Oas kamen Naron von der östlich in der Kalahari gelegenen Wasserstelle Naunas, bei Olifantskloof und Rietfontein wohnen neben den †Au-nin auch Naron, ebenso im Chansefeld, so daß sie einen zweiten großen, südlich und südöstlich an die Kau-Kau-Buschleute grenzenden Buschmannstamm bilden, der vielleicht enge mit den namasprechenden He||um in |Oas zusammenhängt; denn auch die !Ai-khoë-Sprache ist dem Nama sehr nächstehend, anscheinend besonders den alten Nama-Dialekten (ähnlich wie der Dialekt der Klippkaffern oder Bergdoman in Deutsch-Südwestafrika auch viel alte Namaworte enthält). Die Naron oder !Ai-Buschleute sind die ||Ai-Son von H. Schinz und ⁴Aikue von S. Passarge.

Über die physisch-anthropologische Stellung aller dieser Kalahari-Buschleute zu den Buschmännern des Südens will ich mich erst aussprechen, bis ich die letzteren selbst gesehen habe; ich hoffe bei Farmern und in Gefängnissen Reste derselben zu treffen (Prof. v. Luschan sah und maß vor wenigen Jahren in kurzer Zeit noch über 40 derselben).

Mein nächster Reiseplan ist, im September von hier aus die Betschuanenstadt Tsau, nordwestlich vom Ngamisee, zu erreichen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Pösch Rudolf

Artikel/Article: [Bericht über eine Reise in Britisch-Betschuana 389-391](#)